

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Band: 10 (1916)

Heft: 6

Rubrik: Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme : Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anstaltsrechnung prüfen sie.
Was sie das Jahr hindurch gegessen,
Und den Ertrag von Land und Vieh
In Zahlen suchen sie's zu messen.

Für Spezereien, Fleisch und Brot,
Gar schreckhaft groß erscheint der Posten
Und statt Gewinn — du liebe Not! —
Nur immer neue, größere Kosten.

Da bei dem großen Fehlbetrag
Wird ihnen allen schwül und bange.
Betroffen wie beim Donnerschlag
Betrachten sie erstaunt mich lange.

Wie kannst mit solcher Rechnung du
Heut' Abend nur zur Sitzung gehen?
So denken sie und rufen: Puh!
Um dich, Papa, ist's wohl geschehen.

Am Abend, als ich kam nach Haus
Ein wenig müde und benommen,
Fragt einer ganz besorgt mich aus:
Hast du Ohrseigen heut' bekommen?

Sürsorge für Taubstumme

Aargau. Die Stiftung Taubstummenanstalt Zofingen, die nach den Statuten den Zweck hat, taubstummen Kindern aus dem Bezirk Zofingen durch Versorgung in Anstalten eine Erziehung zu vermitteln, und sie nachher beruflich auszubilden, legte pro 1915 Rechnung ab. Die Einnahmen weisen im Verwendbaren Franken 13,604 und die Ausgaben Franken 13,417 auf. Das Totalvermögen beträgt Fr. 97,815 und zeigt gegenüber 1914 eine Vermehrung von Fr. 953, die in der Hauptsache zwei Legaten zu verdanken ist. Herr Robert Rest von Göslikon vermachte Fr. 400 und Fräulein Boffard von Zofingen Fr. 200. Die Böglinge, resp. Schüler, befinden sich alle in der Anstalt „Landenhof“ bei Aarau zur Erziehung.

Schwerhörigkeit bei Kindern.

Viele Schulkinder werden ungerechterweise als „schlecht begabt“ vernachlässigt oder als unaufmerksam getadelt, während sie in Wirklichkeit schwerhörig sind. Zahlreiche Untersuchungen haben dies bewiesen. Von 1918 Gymnasialisten und Volksschülern aller Altersklassen, die Dr. Bezold in München untersuchte, befaß mehr als der vierte Teil höchstens ein Drittel der normalen Gehörschärfe. Nur zwölf Kinder

wußten von ihrem eigenen Gebrechen und nur sieben waren auch ihren Lehrern bekannt. Bei allen andern ahnten die Lehrer nichts von einer Schwerhörigkeit und konnten sie demnach beim Unterrichte auch nicht berücksichtigen, sondern hielten die Kinder für unaufmerksam und leicht zerstreut.

Wie kommt nun aber die Schwerhörigkeit bei den Kindern zustande? Die häufigsten Ursachen derselben sind, wie die Untersuchungen ergeben haben, Unreinlichkeit, Erkältungen und ansteckende Krankheiten. Von untersuchten 155 Gehörschwachen waren 48 allein durch Drenschmalzpfropfe in ihrem Gehörvermögen geschädigt. Dies ist jedenfalls ein höchst trauriges Zeichen für die Reinlichkeit — der Eltern! Wie ist das möglich? Betrachten wir einmal die morgendliche „Käsewäsche“ der meisten Schulkinder. Da wird das Kind, wenn es höchste Zeit zur Schule ist, schnell aus dem Bett gejagt, spült sich dann, namentlich im Winter, mit dem kalten Wasser flüchtig den sichtbaren Schmutz von Gesicht und Händen ab, während die „Mutter“ den Kaffee kocht oder die „Frau Mutter“ ruhig im Bette liegen bleibt. An gründliches Reinigen der Ohren wird selten gedacht. Und gerade bei einem so zart und fein gebauten Organ, wie dem menschlichen Ohr, ist die größte Sauberkeit nötig.

Merken die Eltern irgendwie, wenn auch nur zeitweise, eine Unaufmerksamkeit oder ein Ueberhören von Worten bei Kindern, so müssen sie möglichst bald einen Arzt zu Rate ziehen. Zu Haus wird bekanntlich so oft das „Wie- und Was-Fragen“ als Unart gerügt, während in Wirklichkeit vielfach nur schlechtes Gehör die Schuld trägt. Manches Unrecht gegen die armen unschuldigen Kinder würde durch rechtzeitige ärztliche Behandlung vermieden werden.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Am 11. Mai hielt der Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme die zweite ordentliche Delegierten-Versammlung ab, im Hotel St. Gotthard in Zürich. Vertreten waren außer der welschen Schweiz noch acht deutsche Kantone durch 21 Personen. Nach den statutarischen Geschäften wurde hauptsächlich die raschere Anhäufung des Heimfonds beraten, um

die baldige Gründung des schweizerischen Taubstummenheimes für Männer zu ermöglichen, wofür mindestens 100,000 Franken nötig sind. Dann wurde an vielen Beispielen der große Nutzen der schweizerischen Zentralfstelle für Taubstummensfürsorge dargetan, die überdies im Weltkrieg auch wertvolle Vermittlerdienste zwischen verschiedenen Ländern leisten durfte und Hilfe für taubstumme Kriegsflüchtlinge. Ferner wurde den Kantonen ans Herz gelegt, dahin zu wirken, daß für alle gerichtlichen Fälle von Taubstummen ein Ausleger (Dolmetscher) beigezogen werde. Die interessante und inhaltschwere Tagung schloß mit einer Besichtigung der neuen zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt.

Büchertisch

„**Kunstgaben für Schule und Haus**“. Herausgegeben von W. Günther. Heft 1—10. Preis jedes Heftes 15 Pfg. Verlag von Georg Wigand, Leipzig.

Etwas Reizenderes und Lieberes als diese kleinen Hefte für Kinder läßt sich in der Tat nicht denken. Ludwig Richters trauliche Kunst spricht aus ihnen zum Beschauer und füllt Sinne und Herz mit innigem Behagen, und wir müssen es als einen sehr glücklichen Griff des Verlegers bezeichnen, die Kunst dieses deutshesten aller deutschen Meister durch die Herausgabe dieser billigen Bücher zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen.

Berein für Verbreitung guter Schriften.

Der andere Weg. Erzählung von Ernst Zahn. (Preis 15 Rp.)

Ein ehrfamer Schreinermeister in der „Schipse“, einem nun umgebauten Quartier der alten Stadt Zürich, hat einen Sohn, der in allem das Gegenteil seines Vaters ist und schon als Knabe seine Selbständigkeit behauptet. Als Lehrjunge kann er den braven Handwerker nicht befriedigen, sowenig als er in der Fremde sich der Ordnung fügen lernt. Gleichwohl kehrt er nicht als verlornen Sohn, wie sein Erzeuger erwartet, sondern als gemachter Mann heim und errichtet zum Schrecken des ehrfamen Bürgers — ein Warenhaus. „Der andere Weg“ hat also auch ihn zum Ziele geführt, ohne daß er an seiner Großzügigkeit zu Grunde geht. Rührend ist die Anhänglichkeit des Greises an die Jugendgeliebte seines Sohnes, die dieser auf seiner Jagd nach dem Glück auf der Seite hat stehen lassen, und die nun dem vereinsamten Vater die alten Tage verschönt.

Ein Stück Leben. Novelle. — **Hans, der Rabe,** der gezähmte Widerspenstige. Von Helene Welti. (Preis 15 Rp.)

Zwei Menschen sind sich von Kindheit an herzlich zugetan und erwarten von der Zukunft nichts anderes

als ihre Vereinigung fürs Leben. Da verläßt der junge Mann die Stadt, ohne daß das bindende Wort gesprochen wurde. Jahrelang harret das Mädchen darauf, schließlich wird sie die Frau eines Andern. Als solche erfährt sie von dem Zurückgekehrten, daß er einem unheilbaren Leiden verfallen ist, das ihn zum Verzicht bewogen hat. Diese schmerzliche Erfahrung führt dazu, das seelische Verhältnis zwischen der jungen Frau und ihrem Gatten inniger und tiefer zu gestalten, während der Jugendgeliebte sein trauriges Geschick zu Ende trägt.

Nicht minder gut erzählt und von köstlichem, schalkhaftem Humor erfüllt sind die Taten und Abenteuer des Raben Hans. Keine phantastischen Münchhausen, sondern wirkliches Geschehen. Es wird nicht leicht eine Schilderung des Gehabens und Treibens der Tierwelt geben, welche uns das Tier mit so liebevollem Verständnis nahebringt wie diese Berichte aus dem Leben des drolligen Gesellen, den sein Glück in so gütige Hände verfiel.

Heinrich Helfenberger. Von Th. Meier-Merian. (Preis 15 Rp.)

Den jungen Gelehrten aus der zopfigen Stadt zieht es in eine ehrenreiche, große Wirksamkeit draußen im Reich. Das Heimische, am Fremden gemessen, erscheint ihm so rückständig, so krähentwinkelig, so unwert. Da offenbart ihm ein junges Weib, das mit kleinsten Mitteln ein Stück modernster sozialer Hilfsarbeit leistet, was im Vaterland für Aufgaben zu lösen, was für Schätze zu heben sind.

Briefkasten

J. S. in F. Danke für Brief vom 1. und für die Sendung. Möge euer Gartenbau sich recht lohnen!

S.-G. in D.-G. Wenn jemand Fehler macht, so decke man das mit dem Mantel der Liebe zu! Sie hätten es auch nicht gern, wenn man Ihre Fehler andern Leuten erzählen würde. Nun:

„Was du nicht willst, daß man dir tu“,
Das füg' auch keinem andern zu!“

K. B. in M. Für Frau W. sind gar keine Todesanzeigen verschickt worden; es stand nur im Anzeiger der Stadt Bern und das war genug. Sie waren wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit ihr in der Anstalt. Freundlichen Gruß!

R. S. in B. h. S. Ja, „warum hat die zürcherische Regierung unfern Pfarrer angestellt?“ Die Graubündner Taubstummen sollten eigentlich eine Bittschrift nach Zürich abgehen lassen. Aber sie würde wohl nicht viel helfen. Denn es kommt schließlich auf den Pfarrer allein an und der hat es doch gewollt! Es wird aber ein Ersatz für ihn gesucht. Drum Geduld!

Anzeigen

Wer kann uns sagen, wo sich Friß Knutti jetzt befindet?
E. S.